

## „Fürstensitz und Fürstengrab(?)“ – Die befestigte Siedlung auf dem Marienberg und die Großgrabhügel in ihrem Umfeld



**33** Bischöfliche Festung auf dem Marienberg in Würzburg (5).

In imposanter Lage über dem Main erhebt sich in Würzburg die bischöfliche Festung auf dem Marienberg (5), der auch schon in der Vorgeschichte besiedelt war. Das sich hier nach Osten zu einem Becken öffnende Maintal war wegen seiner verkehrstopographisch günstigen Lage bevorzugtes Siedlungsgebiet während der Vorgeschichte; dies belegen zahlreiche Siedlungsfundstellen, besonders

**34** Bemalte griechische Importkeramik vom Marienberg (5).



am östlichen Fuß des Marienberges. Die Anlage einer Siedlung auf einem gut sichtbaren Bergsporn wie dem Marienberg war daher nahe liegend und kann im weitesten Sinne sicher auch mit einer „Zentralsiedlung“ in Zusammenhang gebracht werden.

Die Nähe zu mehreren Großgrabhügeln (Abb. 35) sowie vor allem die Scherben griechischer Importkeramik legen die Einordnung der hallstattzeitlichen Siedlung als „Fürstensitz“ nach südwestdeutschem Vorbild nahe. Bei Ausgrabungen konnten Reste einer durch mittelalterliche Bebauung stark gestörten, fundreichen Kulturschicht sowie Gruben und Pfostengruben der Urnenfelder- und Hallstattzeit beobachtet werden. Reste einer Trockenmauer stammen möglicherweise ebenfalls aus der Hallstattzeit. Die Funde griechischer Keramik belegen für die



Hallstattzeit einen Kontakt der Bewohner des Marienbergs mit der griechischen Welt. Als Beleg für die Beziehungen Unterfrankens zu möglichen Zwischenstationen, etwa dem bekannten „Fürstensitz“ auf der Heuneburg in Oberschwaben bzw. dessen weiterem Umfeld, mag ein im Stil dieser Region hergestelltes Tongefäß aus dem Großgrabhügel „Fuchsensäule“ bei Riedenheim (6) dienen.

Axel Posluschny

**35** Die zentrale Kammer des Grabhügels von Repperndorf (9) während der Ausgrabung.